

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 5

Artikel: Geschichten, Geschichte und Rezepte
Autor: Knobel, Bruno / Bö [Böckli, Carl] / Jüsp [Spahr, Jürg]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichten, Geschichte und

Ergänzung der Geschichte

In seiner Botschaft vom 9. Dezember 1938 über Organisation und Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung sagte der Bundesrat: «Wenn die militärische und wirtschaftliche Verteidigung des Landes, ihre Vorbereitung und Organisation, eine Sache des Staates ist, so möchten wir die geistige Verteidigung vor allem der Initiative der Bürger überlassen.» Und weiter: «Die Kräfte des Landes müssen sich selbst mobilisieren, um eine gemeinsame Front zu bilden.»

Lange vor diesem Aufruf hatte im Nebelspalter Carl Böckli (Bö) mit anderen in diesem Sinne gewirkt; Jahre vorher hatte sich Kurt Früh, ab 1933, als Leiter der Zürcher Volksbühne auf dieser Linie engagiert; und vier Jahre vor dem genannten Aufruf war das Cabaret Cornichon gegründet worden. Was alt Bundesrat F. T. Wahlen im Geleitwort über das von Elsie Attenhofer (im Benteli-Verlag, Bern) herausgegebene Buch «Corni-

chon, Erinnerungen an ein Cabaret» schrieb, gilt über weite Strecken auch für den im Pendo-Verlag Zürich erschienenen Band von Kurt Früh «Rückblenden – von der Arbeiterbühne zum Film» sowie für «Das Bö-Buch» von Eduard Stäuble (Nebelspalter-Verlag, Rorschach). Wahlen schrieb: «Es (das Cornichon) warnte vor Gleichgültigkeit und Anpasserscheinungen in unserem Lande. Damit hat es in entscheidendem Masse innere Abwehrkräfte mobilisiert und der geistigen Landesverteidigung durch seine satirischen Attacken und Blossenstellungen auf seine Weise gedient. Darum erachtete ich dieses Buch für weit mehr als eine Reminiszenz unvergesslicher Stunden, sondern für eine wichtige Ergänzung der Geschichte unseres Landes.»

Anzufügen wäre: Weil man aus der Geschichte lernen kann und soll, und weil es auch heute gilt, gegen Gleichgültigkeit und bequeme Anpasserei zu wirken, sind die genannten Bücher nicht nur ein Stück Geschichte, sondern können auch als eine Sammlung bewährter Rezepte gelten.

Früher Früh und böser Bö

Aus Frühs Erinnerungen geht hervor, dass er von 1933 bis 1939 Leiter, Autor, Regisseur und Darsteller der politisch engagierten Volksbühne Zürich war, dass er bei Kriegsausbruch am Aufbau der schweizerischen Filmwohenschau half und 1941 den Grossen Preis der Biennale Venedig für den Dokumentarfilm «Fahne der Menschlichkeit» erhielt. Gerade dieser frühe Früh war in den dreissiger und Kriegsjahren ein engagierter Streiter gegen Faschismus und Nationalsozialismus. Ueber die Filmwerke, die Früh seit 1955 in eigener Produktion schuf, mögen die Meinungen zwischen Kunstkritikern und Volk auseinandergehen. Unbestritten sind Frühs Verdienste um den Schweizer Dialektfilm und damit um Pflege und Ansehen des Dialektes. Eine unbeabsichtigte Ergänzung zum Cornichon-Buch bilden in Frühs Erinnerungen jene Schauspielergestalten seiner Filme (wie Emil Hegetschweiler, Schaggi Streuli, Heinrich Gretler, Ruedi Walter, Ruedi Walter,

Max Haufler, Margrit Rainer, Walo Lüönd u. a.), die auch zur Besetzung des «Cornichons» gehörten.

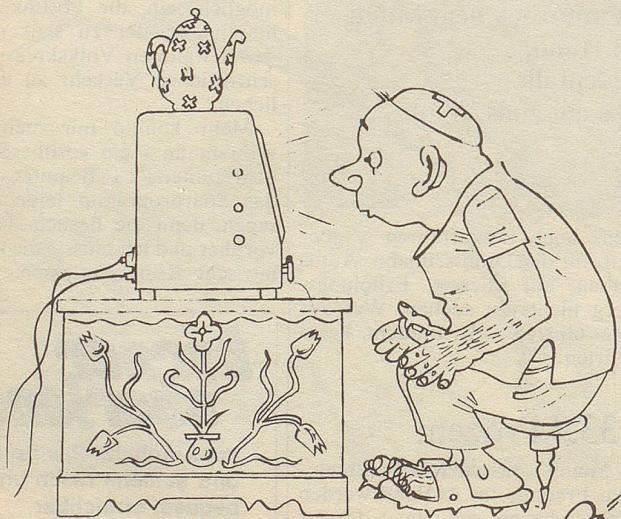
Die Worte, mit denen Wahlen das Wirken des «Cornichons» würdigte, treffen auch auf Bös Tätigkeit beim Nebelspalter der Vorkriegs- und Kriegszeit zu. Böse und grimmig führte er den geistigen Kampf gegen «braune und rote Fäuste». Stäuble beschränkt sein Buch nicht auf jene Phase; er gibt einen Ueberblick über Bös ganzen Lebenslauf, lässt ihn in Briefen an seine Schwester von 1929 bis 1970 selber zu Worte kommen, präsentiert rund 120 Zeichnungen (mit Versen und Legenden) von Bö aus den Jahren 1923 bis 1963 und fügt eine Reihe von Gedichten an, die Bö als «Elsa von Grindelstein» und als «dadasius lapidar» veröffentlicht hat.

Was in diesem Buch fehlt, ist eine Zeichnung, die in

«Erinnerungen an ein Cabaret»

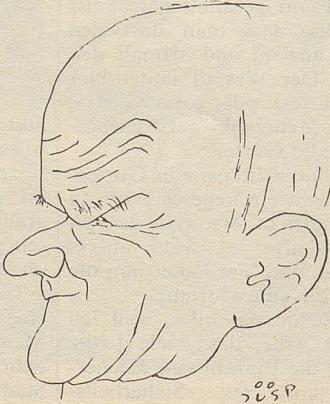
zu finden ist. Bö machte sie, als das «Cornichon» die Pforten

Merkwürdig, wie stark sich die Sprache Bös und jene des «Cornichons» gleichen:



Bö:

Dass wir Hirten nicht nur mähen, melchen oder bschütten, sondern auch den Segen der Kultur der fernen Länder reschpektive Völker kennenzulernen, holiwudelt und berlinert es in unsrern Hütten.



«Cornichon»:

Ich bin nie krank, und darum schätzt man mich.
Um sechs Uhr punkt – ich hör's, ohne zu losen,
da tönt der Wecker, und ich steig' in meine Hosen,
geh' durch die Gassen gainend meinen Weg
und mache für das Morgenessen alles zwäg.

(Aus «Der alte Emil», Text von Walter Lesch; Musik: Kasics, Darsteller: Emil Hegetschweiler. «Cornichon»-Programm 1937)

Rezepte

schloss. Er verabschiedete das Cabaret als «einen guten Weggenoss». In diesem reich illustrierten Buch, das Elsie Attenhofer als ehemalige Darstellerin des «Cornichons» schrieb, wird nicht nur ein Ueberblick geboten über die Höhepunkte der Programme von 1934 bis 1951 und über die entsprechenden Kritiken in der Presse und Reaktionen der Zensur, sondern es werden auch die Mitarbeiter des «Cornichons» beschrieben. Da zeigt sich zweierlei: Einmal, wie sehr sich Nebelspalter und Cabaret gegenseitig befürchtet, wie sehr sie sich ergänzt haben, nicht zuletzt, weil es Mitarbeiter gab, die da wie dort mitmachten, wie z. B. Albert Ehrismann, der neben Walter Lesch und Max Werner Lenz ein wichtiger Texter war. Dann aber ist es auch verblüffend, welch illustre Künstler dem Ruf des «Cornichons» folgten: Maler wie Hans Fischer (fis), Alois Carrigiet, Ernst Morgenthaler; Musiker wie Rolf Langnese, Tibor Kasics, Rolf Liebermann, Robert Blum. In der langen Reihe von Darstellern finden sich auch illustre Theaternamen wie Hein-

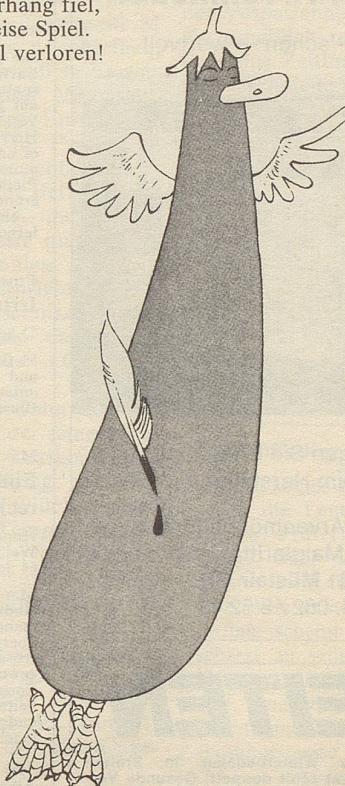
rich Gretler, Traute Carlsen, Mathilde Danegger, dann natürlich die eigentlichen Kabarettisten vom Dienst, wie Alfred Rasser, Walter Morath, Voli Geiler usw. Das Buch ist eine Fundgrube von Trouvaillen: Wer wüsste noch, dass Arthur Honegger für Hegetschweiler die Melodie für eine Nummer schrieb, oder dass ein Zitronen-Ohrgehänge, das Traute Carlsen bei einer Aufführung trug, Paul Klee zu einem Bilde inspirierte ...

Und dann die grosse Zahl der Texte, die man damals für unvergesslich hielt und die es verdienten, vor dem Vergessen bewahrt zu werden! Sie sind illustriert nicht nur mit Bildern von Aufführungen, sondern auch mit Zeitungsausschnitten und Nebelspalter-Karikaturen, die den Geist jener Zeit heraufbeschwören.

Alles in allem wirklich ein Stück Zeitgeschichte und der seltsame Fall, dass drei zu gleicher Zeit und unabhängig voneinander erschienene Bücher sich – einander oft überschneidend – aufs beste und vergnüglichste ergänzen.

Die hellen Augen schloss
Ein guter Weggenoss,
Aus freiem Geist geboren.

Der bunte Vorhang fiel,
Aus ist das weise Spiel.
Wir haben viel verloren!



Aus dem Nebelspalter:
Nachruf von Bö auf das «Cornichon»

Seltsam, wie die Sprache in manchen Nummern des «Cornichons» jener Sprache glich, die Bö als Elsa von Grindelstein schrieb:



«Cornichon»:

Die Fremden meinen immer, in der Schweiz
Da habe das Verliebtsein keinen Reiz,
Denn wenn man unsre rauhe Sprache höre,
Dann wisstet man, dass sie die Liebe störe.
In unserem Schweizer Kehl- und Rachenton
Sei jede Zärtlichkeit ja doch ein Hohn ...

(Aus «Abteilung Sprachliches», Text: Werner Lenz,
Musik: Weissert, Darstellerin: Elsie Attenhofer
«Cornichon»-Programm 1937)



Bö als Elsa von Grindelstein:

Du schreibst so treu und ohne Hinterlist,
vertrauenswürdig, arglos und platonisch,
man spürt sofort dass Du ein Schweizer bist,
so wie ich Dir – bist Du auch mir harmonisch.